

Georg Schelling: Primiz im KZ Dachau (1976)

Der Adressat dieses Briefes ist Richard Schneider (1893-1987). Wie Schelling war auch er lange vor der Machtübertragung an die NSDAP deren ausgewiesener Gegner. Es ist nicht bekannt, in welchem Kontext der hier abgedruckte Brief von Schelling an Schneider entstand. Die Datierung lässt vermuten, dass er im Zusammenhang mit der 1978 erfolgten Gründung des Internationalen Karl-Leisner-Kreises verfasst wurde. Der Leisner-Kreis widmet sich dem Andenken des rund drei Monate nach der Befreiung aus dem KZ Dachau verstorbenen Karl Leisner. Er wurde dort im Dezember 1944 zum Priester geweiht.

008 | 246

Die Seitenumbrüche im Dokument werden nicht sichtbar gemacht. Fehler in Syntax, Grammatik, Interpunktion und Rechtschreibung wurden belassen. Ergänzungen der Herausgeber stehen in eckigen Klammern.

Regest und Quellennachweis

AT-ADF 4 Nachlässe – Fussenegger (sic) Jakob 6.4.

Nenzing, 13.11.1976

Lieber Richard!

Da heute gerade bei uns der Unterricht ausfällt, habe ich Gelegenheit mich hinter die Post zu klemmen! Gleich zu Deiner Hauptfrage. An dem Ausdruck „unter Lebensgefahr für alle Beteiligten“ habe ich mich gestoßen. Eine solche Schreibweise nützt auch dem toten und heiligen Karl Leisner⁷⁵⁷ nicht und erschüttert die Glaubwürdigkeit der KZ-Berichterstattung überhaupt. Wir haben eine lange KZ-Haft erlebt und wissen genau, daß jedes Jahr seine eigenen Gefahren hatte, daß aber auch das letzte Jahr nicht zu vergleichen war mit den Jahren 1938 bis 1941. 1944/45 hatte die SS andere Sorgen als uns eine generelle Lebensgefahr vorzumachen. Eine nicht zu unterschätzende Lebensgefahr bestand damals, als Carls⁷⁵⁸ seine

757 Karl Leisner (1915-1945), Aktivist der katholischen Jugendbewegung, Diakonweihe 1939, Priesterweihe 1944 im KZ Dachau, Seligsprechung 1996.

758 Hans Carls (1886-1952), Priesterweihe 1915, Caritasdirektor in Wuppertal, 1947/48 Herausgeber der „Stimmen von Dachau“, die Priesterschicksale im KZ Dachau dokumentierten. Er ließ Berichte aus dem Lager schmuggeln, welche die Lage der Priester im KZ schilderten und sie dadurch bedrohten. Denn sie wurden 1943 bei seiner ehemaligen Caritas-Mitarbeiterin Maria Husemann entdeckt. Sie wurde 1944 ins KZ Ravensbrück überstellt.

Dummheit machte. Ich weiß nicht, was uns damals passiert wäre, wenn mir nicht Bach⁷⁵⁹ einen wohlmeinenden Wink gegeben hätte. Ich könnte da eine lange Geschichte erzählen, habe mich während meiner ganzen Haftzeit trainiert, daß ich mich durch nichts aus der Fassung bringen lasse. Aber an jenem Abend, wo Carls Sache aufgekommen war, stand das Leben vieler auf dem Spiel, wenn man ein Komplott aufdecken hätte können. Schrammels⁷⁶⁰ Tod war ein Einzelschicksal u. sein Brief hatte mit Carls Dummheit nichts zu tun. Trotzdem: Aus dem Tode Schrammels ist zu ersehen, wie es vielen von unserem Block hätte können ergehen. Damals standen wir wirklich in Lebensgefahr und zwar wären wir nach Mauthausen gekommen und dort an die Wand gestellt worden. Damals ging es um die SS und ihr Ansehen. Wenn 1944/45 in der apokalyptischen Endphase eine Priesterweihe im Block war, so bedeutete dies keine Gefahr für die SS, also hätten die Lagerführer keine Katastrophe für uns heraufbeschworen, denn sie hatten um diese Zeit schon bange Sorge um ihre eigene Haut. Freilich bestanden auch um diese Zeit noch vielerlei Gefahrenmomente. Falsche Beschuldigungen durch die Lagerpolizei (Wernicke⁷⁶¹ etc.) bei Bach waren jeden Tag zu befürchten. Da muß ich sagen: Der Lagerführer Ruppert⁷⁶² stand gut zu uns. Ich könnte Beispiele erzählen. Trotz allem: Eine Priesterweihe ging schon über das in der Kapelle zugelassene weit hinaus. Vor der Kommandantur hatte ich das alles zu verantworten als für die Kapelle Verantwortlicher. Sowohl die Priesterweihe wie auch die Primiz war für mich eine schwere Nervenprobe, wenn ich auch sonst dicke Nerven hatte. Bei beiden Anlässen war ich wohl anwesend, aber ich stand am Fenster und richtete meinen Blick unverwandt auf das Blocktor. Ich kannte ja jeden Blockführer und ich hätte mir schon zu helfen gewußt. Glücklicherweise hat sich keiner sehen lassen. Glaube mir: In jenen Tagen erlebte ich manche schwere Stunden. Pies⁷⁶³ hat in seinem Buch „Stephanus heute“ die Sache recht gemütlich-lesbar dargestellt. Ich habe ihm nachher auch geschrieben, daß die genannten beiden Anlässe für mich kein „Schleck“ gewesen seien. Doch, was hätte mir geschehen können?

759 Willi Bach (1909-?), Gastwirt, 1933 Beitritt NSDAP und SA, 1935 Beitritt SS, 1941 Chef der Lager-Gestapo im KZ Dachau, 1945 bei Kriegsende untergetaucht, 1952 Steuerinspektor, 1957 Prozess und Verurteilung zu sechs Jahren Zuchthaus.

760 Karl Schrammel (1907-1945), Priester des Erzbistums Olmütz, wegen Postschmuggel am 05.02.1945 im KZ Buchenwald ermordet.

761 Albert Wernicke, Funktionshäftling, Kapo im KZ Dachau.

762 Friedrich Wilhelm Ruppert (1905-1946), seit 1933 u.a. als Lagerelektriker in Wachpersonal Dachau, 1944/45 Schutzhaftlagerführer in Dachau, 1942 technischer Leiter KZ Majdanek, 1944 Lagerleiter KZ Warschau. Im ersten Dachau-Prozess 1945 zum Tod durch den Strang verurteilt und 1946 im Kriegsverbrechergesetz Landsberg hingerichtet.

763 Otto Pies (1901-1960), Jesuit seit 14.04.1920, Priesterweihe 1930, maßgeblicher Förderer der Priesterweihe von Karl Leisner.

Natürlich Vernehmungen, Schikanen, Verbote, aber mit Lebensgefahr habe ich nicht gerechnet. Man war vielleicht auch schon zu abgehärtet. Jedenfalls Ruppert hätte ich vermutlich auf meiner Seite gehabt und Bach hätte vermutlich die Angelegenheit hinausgezogen. Der Lagerkommandant – es dürfte wohl Weiter⁷⁶⁴ gewesen sein – kümmerte sich ja nicht um das Lager. Mit ihm habe ich nie etwas zu tun gehabt, sondern immer nur mit dem ersten Lagerführer und Bach (Ich habe den Eindruck gehabt, daß diese Beiden nicht auf der gleichen Linie standen). Bei Böttger⁷⁶⁵ konnte ich alles erreichen. Unangenehm hätte die Situation werden können für Pies und die Jesuiten, die um ihn waren. Denn durch diese ging die Vermittlung der Zusagen von den Bischöfen von Münster und München und die Beschaffung von sonst allem Nötigen. Für die SS bestand immer die sorgenvolle Frage: „Wie bringen die Pfaffen die Nachrichten hinaus? Wenn im Lager etwas passiert, bringt es zwei Wochen darauf der Sender Vatikan.“ So wörtlich Bach. Der Briefverkehr via Plantage hätte aber auch dem Pies und seinen Helfern nicht das Genick gebrochen, weil es sich nicht um SS-bedrohende Nachrichten handelte, sondern nur um interne religiöse Sachen. Immerhin: böse Unannehmlichkeiten hätte es können geben. Es scheint, daß die SS nie auf die Erteilung der Priesterweihe draufgekommen ist. Ich habe natürlich alles getan, um das Schlimmste zu verhüten. Darüber war ich mir ganz klar, daß es gewisse Preußen gibt, die von Priesterweihe und Primiz heimschreiben wollen. (Ich war manchem als Österreicher zuwenig frech in solchen Dingen!). Als Blockschreiber habe ich die Briefe, deren Schreiber mir verdächtig waren, durchgesehen und auch verschwinden lassen. Trotzdem sind mir einige Fische durchgeschwommen. Als ich zum Frührapport in die Lagerschreibstube kam, sagte mir der Lagerschreiber Domagalla⁷⁶⁶, daß der Block 26 wieder einmal großes Glück gehabt habe. Er hatte ja als Briefträger in die Briefzensurstelle Beziehungen. Da hatte er erfahren, daß bei der Briefzensur so ein Zensuronkel durchgerufen habe: „Was schreiben denn die Pfaffen dauernd von einer Primiz? Was ist denn das ‚eine Primiz‘? Da habe irgendeiner harmlos geantwortet: ‚Ja, das ist so eine Andacht‘. Es fragt sich, welcher Zensor diese glänzende Antwort gab. Domagalla wußte es nicht. In Frage kamen zwei Zensoren, die uns gut gesinnt waren. Der eine hieß Moll, war meines Wissens ein Schwabe, Protestant, von Beruf Briefträger. Er war im Krieg schwer verwundet und von Ordensschwestern in einem Lazarett (St. Ottilien?) mit größter Aufmerksamkeit gepflegt. Er kam mit dem Leben davon. Von da ab aber hatte er größte Achtung vor den Ordensschwestern und diese Achtung

764 Eduard Weiter (1889-1945), Buchhändler, Polizeizahlmeister, 1943-1945 Kommandant KZ Dachau, Selbstmord am 02.05.1945 auf Schloss Itter bei Kitzbühel.

765 Franz Böttger (1888-1946), Handelsvertreter, 1941-1943 Leiter der Zensurstelle in der Poststelle im KZ Dachau, 1943-1945 SS-Rapportführer, 1945 im ersten Dachau-Prozess zum Tod durch Erhängen verurteilt und 1946 im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg hingerichtet.

766 Jan Domagala, Funktionshäftling, Autor des Buches: Ci Ktorzy Przeszli Przeszli Przez Dachau (Duchowni w Dachau). Warsaw: Pax, 1957.

übertrug er nach eigener Aussage auch auf die katholischen Geistlichen. Als Briefzensor ließ er alles passieren, was zum Block 26 gehörte. Doch kann kaum angenommen werden, daß er als Protestant die Antwort geben konnte, was eine Primiz ist. Der zweite, der uns gut gesinnt war, ist mir persönlich bekannt gewesen. Er war eine Zeitlang, wohl nach Böttger, Kommandoführer beim Postkommando, dem ich ja ein Jahr lang zugehörte. Er war kränklich, weil er in Ausschwitz den Verbrennungsgeruch nicht vertrug. So wurde er nach Dachau versetzt. Er hat mir sein Soldbuch gezeigt, in dem klar stand, daß er Katholik sei. Das ließ er sich nicht nehmen. Dem konnte ich trauen. Da ich wußte, daß Leisner von der Primiz aus nach Hause schreiben möchte, habe ich den genannten SS-Mann zu mir gebeten (Es war gerade Lagersperre) und habe ihn gebeten, Leisners Brief mit einem unleserlichen Zensurzeichen abzufertigen. Ich gab ihm zwei Päckle Tabak. Das war um diese Zeit auch für einen SS-Mann ein auserlesenes Geschenk! Ich kann nachdenken, wie ich will; sein Name fällt mir nicht mehr ein. Ich muß es dem Zufall überlassen, daß ich wieder einmal auf ihn stoße. Interessieren würde es mich, ob der Brief tatsächlich angekommen ist. Gesagt wurde mir, daß er angekommen sei. Das war mein Erlebnis mit „so einer Andacht“! –

Im übrigen haben die Jesuiten ziemlich selbständig gehandelt in der Beschaffung aller notwendigen Erlaubnisse und Utensilien. Pies dürfte der Hauptmacher gewesen sein, soweit ich mich noch erinnere. Daß Peter Bauer⁷⁶⁷ die bischöflichen Gewänder (aus italienischer Beuteware?) nähte, stimmt meines Erinnerns. Ebenso daß Spitzig⁷⁶⁸ den Stab schnitzte. Auch, daß ein Russe den Ring ziselierete. Deine 2. Frage „Wie hieß der Lagerkommandant, bei dem Du das Pastorale und die Mitra von Kardinal Faulhaber⁷⁶⁹ abholtest?“ Keine Idee davon! Mit dem Lagerkommandanten hatte ich nie etwas zu tun, sondern nur über den Lagerführer. Von Kardinal Faulhaber hatte ich gar nichts abzuholen. Die Mitra wurde meines Wissens auch von Bauer verfertigt. Du schreibst: „Rechtlich waren wir gedeckt“. Ich hatte keinen Augenblick die Überzeugung, daß die Erlaubnisbriefe legal ins Lager gekommen sind. Es ist mir gar nicht in Erinnerung, daß irgendwie eine Genehmigung vorgelegen gewesen wäre. Freilich hätte ich gegebenenfalls unsere „Andacht“ schon zu verteidigen gewußt. Ich hätte auf das deutsche Konkordat hingewiesen, wonach das Subdiakonat dem Staate zu melden war. Das hatte Leisner aber schon vorbei. Mit dem Hinweis auf das Konkordat habe ich ein anderes Mal die SS an der Nase herumgeführt (damals, als man uns zumutete, sich freiwillig zum

767 Peter Bauer (1890-1965), Priesterweihe 1916, Priester der Diözese Trier.

768 P. Makarius Spitzig (1887-1957), Kunsttischler, Trappistenmönch, Priesterweihe 1921, Opfer der medizinischen Versuche im KZ Dachau, Lagerseelsorger im Bistum Würzburg.

769 Michael Faulhaber (1869-1952), Priesterweihe 1892, Professor für Altes Testament Universität Straßburg 1903, Bischof von Speyer 1910, Erzbischof von München und Freising 1917, Kardinal 1921.

Wehrdienst zu melden. Außer Doppelfeld⁷⁷⁰ ist keiner in die Falle gegangen). Daß keine Genehmigung vorlag, geht schon daraus hervor, daß die SS bis Ende Jänner sicher nichts davon wußte, daß ein Bischof bei uns im Lager war. Damit erübrigt sich auch die Beantwortung der Frage 8: An welchem Tag gab er Dir seine Zustimmung mit den Worten: „Was ihr Pfaffen in eurer Kapelle macht, ist mir scheißegal“. Total erfunden, da nie eine Zustimmung gegeben wurde! Von Redwitz⁷⁷¹ hatte ich seinerzeit die Zusicherung bekommen, daß wir den Gottesdienst halten können nach unserem Gutdünken. Gemeint war natürlich mehr oder weniger die Messe. Redwitz erklärte mir, daß uns da kein Häftling dreinzureden habe und auch kein SS-Mann! Gegangen ist es darum: Ich habe mich über den Blockältesten Gehrke⁷⁷² beklagt, daß er uns zuwenig Freiheit belasse in der Benützung der Kapelle. Ich könnte da noch vieles erzählen. Schade, daß wir uns in Passau nicht über dieses Thema unterhalten haben.

Es gehört eine gewisse journalistische Perfektion dazu, in der Berichterstattung über solche Lagerthematika die Wahrheit zu finden und alles abzust[r]eichen, was in unkorrekterweise bloß „der Erbauung“ dienen sollte. Die größte Schwierigkeit, den Sachverhalt korrekt darzustellen, ist aber der zeitliche Abstand und das Nachlassen des klaren Erinnerungsvermögens. Vor Dichten müssen wir uns hüten. Auch dem guten Karl Leisner würden wir keinen guten Dienst erweisen, wenn wir bloß aufgebauschte Darstellungen präsentierten.

Jetzt habe ich aber genug erzählt. Ich wünsche Dir viel Geduld zum Durchlesen. Bevor Du Dein Gutachten an das Leisner-Komitee abgibst, lasse es mir [sic] bitte durchlesen.

Valeas!
Dein alter Schorsch

770 Franz Doppelfeld (1905-1964), Priesterweihe 1929, Rektor von Reuschenberg (Diözese Köln), am 10.11.1944 aus der KZ-Haft in den Kriegsdienst in der Slowakei entlassen, bis 1950 sowjetische Kriegsgefangenschaft.

771 Michael Redwitz (1900-1945), Kaufmann, Berufsoffizier, 1925 Beitritt zur NSDAP, 1938 Beitritt zur SS, 1941 SS-Hauptsturmführer und Schutzlagerführer, 1938-1940 KZ Dachau u.a. Leiter Postkommando, 1940-1942 Schutzlagerführer in KZ Dachau und KZ Gusen, 1944 KZ Buchenwald, dann Soldat der Waffen-SS, 1945 im ersten Dachau-Prozess zum Tod durch den Strang verurteilt und im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg hingerichtet.

772 Robert Gehrke (1892-1972), Mitbegründer der KPD, nach 1945 Politiker der KPD und DKP sowie Buchhändler in Hannover.